

Chorleiter und Komponist **Willy Mommer sen.**

(1882-1943) ZUM GEDENKEN

25 Jahre sind seit dem Tode des grössten Kirchenmusikers des Eupener Landes vergangen. Man schrieb den 10. Juni 1943, als er nach langem Siechtum für immer die Augen schloss. Der totale Krieg warf seine Schatten, und die Menschen drückte das ungewisse Los jener draussen an der Front. Um Mommer war es schon geraume Zeit still geworden. Die Krankheit, die ihn im besten Mannesalter überfiel, menschliche Unzulänglichkeit, Eifersucht und Neid hatten ihr Zerstörungswerk gründlich besorgt. Unterstützt von seiner kunstsinnigen, nie verzagenden Lebensgefährtin führte er ein bescheidenes, zurückgezogenes Dasein.

Von den drei unmündigen Kindern galt dem Sohn, der damals die Laufbahn des Pianisten einschlagen wollte, seine besondere Aufmerksamkeit. Dabei erwies sich, dass der Vater nicht nur das Chorwesen beherrschte, sondern ebenso mit der Instrumentalmusik umfassend vertraut war. Unerbittlich forderte, tadelte und mahnte er.

Wenn Willy Mommer junior auf der Höhe des eigenen Schaffens bekennt, dass der Vater für ihn viel zu früh verstorben sei, dann mag man die pädagogische Kraft ermesen, die dieser zu Lebzeiten ausstrahlte. Auch jetzt lässt sich sein Einfluss noch nachweisen in den Leistungen der drei grossen Eupener Chorgemeinschaften, denen er den Stempel seiner Persönlichkeit aufprägte: Cäcilia St. Josef, Marienchor und Männerquartett. Keine von ihnen ist dem Prinzip des Meisters — Pflege der bewährten Tradition und Mut zum Experimentieren — jemals untreu geworden.

Führte auch der Erfolg im Bereich der weltlichen Veranstaltungen und Konzertreisen zu internationalem Ruf, so bildete doch die sakrale Kunst den Mittelpunkt seines Wirkens. Früh schien der Weg vorgezeichnet. Aus alter Musikerfamilie stammend, erhielt er im Gregoriushaus zu Aachen vorbildliche Ausbildung und schöpferische Anregung. Das Examen als Musiklehrer und Organist bestand er mit glänzendem Resultat. Direktor der Schule war Dr. Bornewasser, der spätere Diözesanbischof von Trier; zu den Lehrkräften zählte der bekannte Aachener Domkapellmeister und Komponist Franz Nekes (1844-1914).

In der Aera des Cäcilianismus, der Reformbewegung zur Ueberwindung der säkularisierenden Auswüchse innerhalb der katholischen Kirchenmusik, hatte Nekes, wie übrigens auch Pius X., die vordergründige Stellung Palestrinas und seines Vokalstils befürwortet. Dessen strenge Formgesetze seinen eigenen Kom-



Willy Mommer sen. im Kreise der Sänger des durch ihn gegründeten Männerquartetts

positionen zugrundeliegend, galt er als massgeblicher Vertreter der sogenannten neupalestrinensischen Richtung. Die Tatsache, dass auch Mommer sich dieser Richtung anschloss, ist für sein ganzes Wirken von ausschlaggebender Bedeutung geworden und bestimmt bis heutezu massgebend das kirchenmusikalische Programm der von ihm einst geleiteten Vereine.

Die hoffnungsvollen Ansätze als junger Organist im Raume Düsseldorf machte der Ausgang des ersten Weltkrieges zunichte. Auf Wunsch der Mutter musste er zurückkehren und fand vorerst in Walhorn eine Anstellung. Im Sommer 1920 erreichte ihn dann die Berufung als Organist und Leiter des traditionsreichen Kirchengesangsvereins »Cäcilia« an St. Josef, Eupen.

Die nun folgenden 12 Jahre (1920-1932) wurden zur fruchtbarsten Zeit seiner künstlerischen Laufbahn. Ausser dem bewährten und auf zahlreichen Wettstreiten preisgekrönten Marienchor, den er von seinem Vater übernahm, und dem 1926 von ihm gegründeten Männerquartett stand ihm in St. Josef ein grosses Ensemble von seltener Stimmqualität — 60 Herren und zu Weihnachten und bei

öffentlichen Konzerten 50 Damen — zur Verfügung, das er, bei Saalveranstaltungen noch durch ein umfangreiches Streichorchester ergänzt, zu Höchstleistungen führte. Verglichen mit heute, wirkt das Repertoire jener Jahre eher begrenzt, dafür enthielt es aber durchweg auserlesene Werke. Jede Aufführung war wie aus einem Guss, kompromisslos, nichts dem Zufall überlassend, sorgfältig einstudiert und vollgültig.

Mit gleichem Eifer wie dem Chorwesen widmete sich Mommer der Komponistentätigkeit, in der wiederum die sakralen Schöpfungen, fast ausschliesslich a capella gesetzt, für Männerchor und gemischten Chor vorherrschten. Die bekanntesten sind: Ave regina coelorum, Coeli enarrant, Gloria, Hodie Christus natus est, Jubilate, Laudate, Magnificat, O bone Jesu, O salutaris hostia, Pange lingua (Tantum ergo), Requiem. Die schönen weltlichen Chorsätze verdienen ebenfalls Erwägung. Im ganzen hinterliess er uns etwa 60 Kompositionen. Eine geplante Festmesse für gemischten Chor blieb infolge der zunehmenden Verschlechterung seines Gesundheitszustandes unvollendet.

»Manches von dem, was er geschaffen, ist

»Manches von dem, was er geschaffen, ist schon vergangen; doch Mommers eucharistische und marianische Hymnen werden die Zeit überdauern.« So August Drossard († 1951), Eupens edler Gesangmäzen und Kenner der Materie. Allerdings setzt die Wiedergabe dieser oft doppelchörigen, bis zu acht Männerstimmen reichenden lateinischen Lobgesänge ein immer seltener werdendes ausgesuchtes Stimmmaterial voraus. Trotz des lobenswerten Mühens um die Wiedergabe der Originalfassung darf der oft geäußerte Wunsch nach Umschreibung für gemischten Chor nicht ungehört verhallen.

Dem Vernehmen nach laufen Vorbereitungen zu einer Langspielplatte, die als Gemeinschaftsarbeit der genannten drei Traditionsvereine dem Gesamtschaffen des Meisters gewidmet sein wird, fürwahr das schönste Denkmal, das man ihm errichten kann.

Als sich damals die Nachricht vom Heimgang des Künstlers wie ein Lauffeuer verbreitete, kam es ohne Rücksicht auf politische Meinung, Chorzugehörigkeit, Stand und Rang zu ungeahnten, spontanen Beileidskundgebungen. Die Beerdigung fand am Pfingstmontag bei strömendem Regen statt. Die St. Nikolaus-Pfarrkirche konnte die Trauergemeinde kaum fassen, und bis zum Ende des Totenamtes dauerte der Opfergang. In Achterreihen schritten Hunderte Sänger dem Sarge voran . . .

Willy Mommers Leben war ein Dornenweg gewesen. Als Schaffender auf dem schmalen Grat zwischen Himmel und Erde blieben ihm dämonische Tiefen nicht unbekannt. Doch in fester Gläubigkeit stimmte die ringende Seele das Lied der Erlösung, der Gottes- und Marienliebe an. Weil er so war, ein leidender, nach Vervollkommnung strebender Mensch, darum steht er uns Heutigen als Künstler so nah.

Zur Erinnerung an das 25. Todesjahr wird der Marienchor unter Leitung des Sohnes bekanntlich am kommenden Sonntag, 22. Dezember, um 17 Uhr in der Klosterkirche eine Feierstunde veranstalten, der beizuwohnen jedem Musikfreund zur Erbauung gereichen sollte.

K.J.H.